

Ein Wort für Stephan Ludwig Roth

Von Heinrich Zillich

Professor Dr. Otto Kolberth spricht heute abend im Festsaal des Bayerischen Kunstgewerbevereins über Stephan Ludwig Roth, den „großen Unbekannten der Auslandsdeutschen“.

„Soldaten, lernt von diesem Manne, wie man für sein Volk stirbt!“ Diese Worte rief der Offizier eines ungarischen Hinrichtungskommandos aus, als von den Kugeln seiner Soldaten der Märtyrer des siebenbürgischen Deutschtums, der Dorfpfarrer Stephan Ludwig Roth in einer beispiellos tapferen und edlen Haltung auf der Zitadelle in Klausenburg gefallen war.

Das war im Jahre 1849. Die Welle der europäischen Revolutionen jener Zeit hatte Siebenbürgen erreicht, das damals noch ein Wien unmittelbar unterstellter und damit vorwiegend deutsch bestimmter Bestandteil Österreichs war. Die zeitbedingten Forderungen der Revolutionäre gewannen hier im Land der drei Völker eine durchaus nationale Betonung, die Ungarn griffen zu den Waffen, um sich von Wien abzutrennen, aber die Deutschen und Rumänen, die von einer ungarischen Herrschaft eine völlige Bedrängung erwarten mußten, blieben dem Kaiser treu. In dem Kampfe fiel auf beiden Seiten manches Opfer, keines edler als Stephan Ludwig Roth, den ein ungarisches Revolutionsgericht unter der falschen Anschuldigung, daß er die Bibel mit dem Schwerte vertauscht habe, zum Tode verurteilen und hinstellen ließ. Roth hatte als kaiserlicher Kommissar und Beauftragter des im Lande rechtmäßig kommandierenden österreichischen Generals Ruchner dreizehn deutsche Dörfer dem deutschen Verwaltungsbereich einverleibt — das war seine

durchaus selbstverständliche Tat gewesen, die ihm von seinen Gegnern nicht verziehen wurde. Aber die gleichen Gegner überwand er sterbend durch die Größe, mit der er sich in sein Schicksal fügte. Noch unmittelbar vor der Erschießung hatte er in einem Briefe seine Kinder gebeten, auch das ungarische Findelkind, das er in sein Haus genommen hatte, weiterhin treu zu pflegen.

Unbeliebt hatte sich Roth bei den Ungarn auch dadurch gemacht, daß er etliche Jahre vorher eine Schwabeneinwanderung in Siebenbürgen zur Stärkung seines Volkstums herbeigeführt hatte. Mit Recht witterten seine Gegner in ihm die große volkserneuernde Kraft, die in der Geschichte der Auslandsdeutschen immer wieder in begnadeten Männern Gestalt fand und deutsches Bestehen an so gefährdeter Stelle durch viele Jahrhunderte überhaupt erst ermöglichte. Einer der schöpferischsten Männer dieser Art war Stephan Ludwig Roth, dessen Seele von der frühesten Jugend angefangen für das Deutschtum geschlagen und sich verzehrt hatte für seinen Stamm, der an der Schwelle des Ostens deutsche und damit europäische Gesittung und Kultur in vielen Stürmen verteidigte und dem ganzen Erdteil einen unermesslichen Dienst geleistet hat. Wie alle bedeutenden und wegweisenden Männer hatte auch Roth zeit seines Lebens gegen Vertennung und Mißdeutung seiner Absichten, auch im Schoße der deutschen Landsleute zu kämpfen. Anfangs machte es ihm sein stürmischer Geist schwer, Erfolge zu erringen, denn er versuchte mit gar zu festigem Gedankensflug und großen Plänen erneuernd zu wirken. Später aber läuterte sich dieses Ungestüm in jene reife, in sich gegründete Männlichkeit, die seine wertvollsten Bekenntnisse und

Schriften unvergänglich gemacht hat. Sein Leben und Sterben wurden ein Beispiel für die kommenden Geschlechter.

Die ganze Spannweite dieses Geistes ermeß zu haben, ist das Verdienst des Roth-Forschers Professor Dr. Otto Kolberth, des Rektors des deutschen Gymnasiums in Mediasch in Siebenbürgen, wo Roth selbst in der gleichen Stellung vor rund hundert Jahren gewirkt hat. Eine vorbildliche Gesamtausgabe der Merkwürdigkeiten, Briefe und sonstigen Aufzeichnungen Stephan Roths — die auf sieben Bände berechnet sind, von denen bei der Grunder, Berlin, einige erschienen sind — schenkt uns Dr. Otto Kolberth einen großen Deutschen. Uns — nicht den Siebenbürgern, die Roth niemals vergaßen! Uns, dem ganzen deutschen Volke! Denn Roth war ein Geist, der Schriftsteller und als Lebensbeispiel die Kräfte eines deutschen Stammeschrifttums überschwingt. Er gehört dem Schrifttum der Gesamtnation an.

Roth war ein praktischer Schriftsteller, alle Fragen seiner Zeit — z. B. die Zünfte, Sprachenregelung, der Geldmangel — beschäftigten ihn und zu sozialen Abhandlungen bewegte ihn, aber es ist das Bedeutende an ihm, daß er ein Thema, das er ergriff, unter seinen Händen wissensmäßig verewigt wurde. Er drang so in das Menschliche jeder Betrachtung, suchte so ansehnliche Lösungen, daß auch die schmerzhafteste Frage von ihm für alle Zeiten wesentlich angefaßt wurde. Nichts an ihm ist veraltet. Eine große Seele, eine aus dem Leben gewonnene Erfahrung und Weisheit, ein reiner Sinn, all dies gepaart mit einer charakteristisch unvergänglichen Sprache, haben aus Roth einen großen Schriftsteller gemacht, der mitten in seinem Volke stand, auf Jahrzehnte hinaus seiner Zeit den Zukunftsweg wies, ein Volkserzieher höchsten Ranges, dessen Briefe zum Schönsten gehören, was deutsche Menschen an Freunde geschrieben haben.